

Ansprache in der interaktiven Passionsandacht

am Mittwoch nach Okuli (11.03.2026)

Menschen zwischen Schuld und Vergebung – Petrus

Eingangsgebetgebet

Gott,

wir kommen vor dich mit allem, was uns niederdrückt: mit Schuld, die uns verfolgt, mit Scham, die uns isoliert, mit Fragen, die uns an den Rand treiben.

Du kennst unsere Abgründe.

Du siehst, wo wir uns verlieren, weil wir keinen Ausweg wissen.

Darum bitten wir dich:

Zieh uns heraus aus der Tiefe.

Sprich uns frei. Lass uns heute hören, wie du Menschen rufst und wie du auch uns rufst:

„Ich erlöse dich! Komm und folge mir nach! Ja, ich brauche dich.“ Amen.

Liebe Gemeinde,



(BILD Petrus) aus einer Kirche in Bari

heute geht es um Petrus. Kaum einer von Jesu Jüngern wurde so oft auf den Sockel gestellt – und kaum einer ist so oft davon heruntergestürzt. Aufstieg und Absturz, Höhenflug und tiefer Fall, Selbstüberschätzung und Scheitern – bei Petrus liegen diese Dinge so eng beieinander, dass einem davon schwindelig werden kann.

Mir ging es neulich ähnlich. Ich hatte eine Idee und begann Pläne zu schmieden, Große Pläne! Eine zusätzliche Besonderheit an Pfingsten. Wo schon andere Besonderheiten geplant sind. *„Das wird schon gehen“*, dachte ich. Euphorie macht ja gern ein bisschen blind. Erst im Gespräch mit meiner

Frau merkte ich: Das wird zu viel. Das überfordert dich. Also musste ich die Notbremse ziehen! Zurückkommen auf den Boden der Realität.

Kennst du das? Dieses Gefühl, dass man sich selbst überschätzt hat – und plötzlich merkt, wie dünn das Eis wird?

Petrus kannte das. Vielleicht wie kaum ein anderer. Und dennoch hat er auch erfahren dürfen, dass er geliebt und angenommen ist. Und dass er gebraucht wird.



(BILD „Fels“)

Ein Mensch steht auf einem Berg. Großartige Aussicht. Und direkt daneben: ein Abgrund. Die Frage liegt in der Luft: Hat er genug Halt? Steht er wohl sicher?

Wer gefallen ist, wer gescheitert ist, wer Schuld trägt – der steht erst einmal allein. Scham macht einsam. Schuld macht stumm. Und plötzlich schaut man in die eigenen Abgründe: *„Warum bin ich so? Warum habe ich das getan?“*

„Gott vergibt mir.“ Ach, wie oft habe ich diesen Satz schon gehört? Wie oft hast du ihn erlebt, im Zusage der Vergebung, in der Beichte!? Und doch bleibt manches hängen – im Kopf, im Herzen. Und wir werden wieder schuldig. Obwohl wir doch im Beichtgebet darum gebetet haben: „Gib mir zu meiner Besserung die Kraft deines Heiligen Geistes.“

Warum ist das so? Liegt es daran, dass wir die Messlatte immer zu hoch legen für uns selbst? - Vielleicht hilft es, Petrus noch einmal anzuschauen – und das, was ihm geschah, vor der Passion, mitten darin und danach.

1. Auf dem Wasser

Matthäus 14, 25-33

- 25 Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See.**
- 26 Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!« Vor Angst schrien sie laut auf.**
- 27 Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«**
- 28 Petrus sagte zu Jesus: »Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.«**
- 29 Jesus sagte: »Komm!« Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.**
- 30 Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!«**
- 31 Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest. Er sagte zu Petrus: »Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt?«**
- 32 Dann stiegen sie ins Boot und der Wind legte sich.**
- 33 Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!« (Basis Bibel)**

Petrus, der aus dem Boot steigt. Mutig. Übermütig. Und dann: der Wind. Die Angst. Das Sinken. Wieder dieses Muster: Aufstieg und Absturz – Höhenflug und tiefer Fall – Selbstüberschätzung und Scheitern - wie nah liegt beides beieinander! Erst der große Schritt – dann der große Schreck.

Und Jesus? Er greift zu. Hält ihn fest. „Du Kleingläubiger – warum hast du gezweifelt?“

Wie leben wir mit unserer Angst? Haben wir jemanden, der uns hält, wenn wir unterzugehen drohen?

2. „Ich werde dich nie verleugnen!“

Mit der zweiten Geschichte springen wir mitten hinein, in die Leidensgeschichte Jesu, wie sie der Evangelist Markus uns erzählt.

Kurz vor seiner Verhaftung macht sich Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg zum Ölberg. Nach dem Passa-Mahl, und der Einsetzung des Abendmahls.

Markus 14, 27-31

- 27 Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Ihr werdet euch alle von mir abwenden, wie es in der Heiligen Schrift steht: ›Ich werde den Hirten töten, und die Schafe werden auseinanderlaufen.«**

- 28 Aber nachdem ich vom Tod auferweckt worden bin, werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.«**
- 29 Doch Petrus widersprach ihm: »Auch wenn sie sich alle von dir abwenden – ich nicht!«**
- 30 Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: Heute, in dieser Nacht, noch bevor der Hahn zweimal kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.«**
- 31 Aber Petrus behauptete noch fester: »Sogar wenn ich mit dir sterben muss – ich werde niemals abstreiten, dich zu kennen!« Das Gleiche sagten auch alle anderen. (Basis Bibel)**

Ich kann mir nicht helfen, aber es scheint, als wolle Petrus immer ein bisschen zu viel. Drängt sich ständig in den Vordergrund. Spricht schneller als er denkt. Voller Eifer! Ob er vielleicht mehr die eigene Unsicherheit überdecken will?

Wäre Petrus ein Kollege im heutigen Arbeitsalltag, würde man ihm wohl raten: He, schalt mal ,nen Gang runter! - Denn sonst passiert, was passieren muss – und so kommt es denn auch, bei Petrus:

3. Der Hof des Hohepriesters – der Hahn kräht

Markus 14, 66-72

- 66 Petrus war noch immer unten im Hof. Da kam ein Dienstmädchen des Hohepriesters dazu.**
- 67 Sie sah Petrus, der sich am Feuer wärmte, und betrachtete ihn genauer. Dann sagte sie: »Du warst doch auch mit diesem Jesus aus Nazaret zusammen!«**
- 68 Petrus stritt das ab und sagte: »Ich habe keine Ahnung, wovon du da sprichst.« Und er ging hinaus in den Vorhof des Palastes. In dem Moment krähte der Hahn.**
- 69 Als ihn das Dienstmädchen dort wieder sah, fing sie noch einmal damit an. Sie sagte zu denen, die dabeistanden: »Der gehört auch zu denen.«**
- 70 Aber Petrus stritt es wieder ab. Kurz darauf sagten dann auch die anderen, die dabei waren, zu Petrus: »Natürlich gehörst du zu denen! Du bist doch auch aus Galiläa.«**
- 71 Da fing Petrus an zu fluchen und schwor: »Gott soll mich strafen, wenn ich lüge! Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet.«**
- 72 Im selben Moment krähte der Hahn zum zweiten Mal. Da erinnerte sich Petrus an das, was Jesus zu ihm gesagt hatte: »Noch bevor der Hahn zweimal kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.« Und er fing an zu weinen. (Basis Bibel)**



(BILD: Petrus und der Hahn)

Dreimal verleugnet er Jesus. Dreimal. Und dann der Hahn. Und die Tränen. Tränen der Scham. Tränen am Abgrund.

Was in Petrus vorging, sagt die Bibel nicht. Aber ich stelle mir vor, wie ihm der Psalm in den Sinn kam: „Herr, du erforschest mich...“

Petrus steht am Abgrund – und stürzt doch nicht ab. Gott lässt ihn nicht fallen. Petrus sieht die Tiefe – und darf weitergehen. An Ostern läuft er zum Grab. An Pfingsten hält er eine feurige Predigt!

Petrus durfte weitergehen, indem er seine Feigheit und sein Versagen Gott hinhält. Und der wendet sich nicht ab. Der ist für ihn da. Auf den Tastaturen unserer PCs gibt es eine Taste, auf der steht drauf: ENTF. Steht für: Entfernen! Auf Gottes Tastatur ist diese Taste ENTF riesengroß! So groß wie das Kreuz Jesu Christi! Und die betätigt er, für alle, die zu ihrer Schuld stehen, und die sie ihm hinhalten.

Denn da ist schließlich auch noch eine 4. Geschichte. In der wird Petrus neu berufen.



(BILD: Petrus mit Jesus am See Tiberias)

Ich lese die jetzt nicht mehr, aber ich erzähle, was da geschah:

Nach Ostern am See Tiberias. Der auferstandene Jesus am Ufer. Die Jünger sind im Boot aufs Wasser gefahren, zum Fischen. Sie sind nicht weit vom Ufer. Auch Petrus ist da. Sein Kollege Johannes hat entdeckt, dass Jesus am Ufer ist. Das steckt er dem Petrus. Und der fackelt mal wieder nicht

lange – ist es Mut oder ist es Übermut? – er springt ins Wasser. Wieder impulsiv. Wieder übertrieben. Ganz er selbst!

Wir erinnern uns, wie Petrus seinen Herrn im Palasthof dreimal verleugnet hatte. Hier nun, als Petrus ans Ufer des Sees gekrabbelt kommt, stellt Jesus ihm dreimal dieselbe Frage: „**Hast du mich lieb?**“ Und dreimal darf Petrus antworten. So beruft Jesus ihn von neuem, und beauftragt ihn: „**Weide meine Lämmer.**“

Auch der Mensch am Abgrund kann Fels sein. So, wie es sein Name sagt: Petrus. Er ist Fels, nicht weil er selbst stark ist. Sondern weil er gehalten wird.

Petrus ist von Gott geliebt. Und er wird gebraucht.

Und wir?

Ihr Lieben, auch wir sind von Gott geliebt. Und wir werden gehalten! Und wir werden gebraucht. Trotz unserer Fehler. Obwohl wir so sind, wie wir sind. Weil Jesus für uns starb und auferstand.

Einfach genial, wie Gott für uns da ist! Und wie er uns ruft, ihm zu folgen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Schlussgebet

Herr, unser Gott, Vater Jesu Christi, du kennst unsere Abgründe.

Du weißt, wo wir uns schämen, wo wir uns schuldig fühlen.

Danke, dass du uns nicht dort stehen lässt.

Danke, dass du uns rufst, dass du vergibst, und uns neu machst.

Hilf uns, uns selbst mit deinen Augen zu sehen:

geliebt, wertvoll, gebraucht. Hilf uns, dir nachzufolgen.

Bleibe bei uns – heute und alle Tage. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)